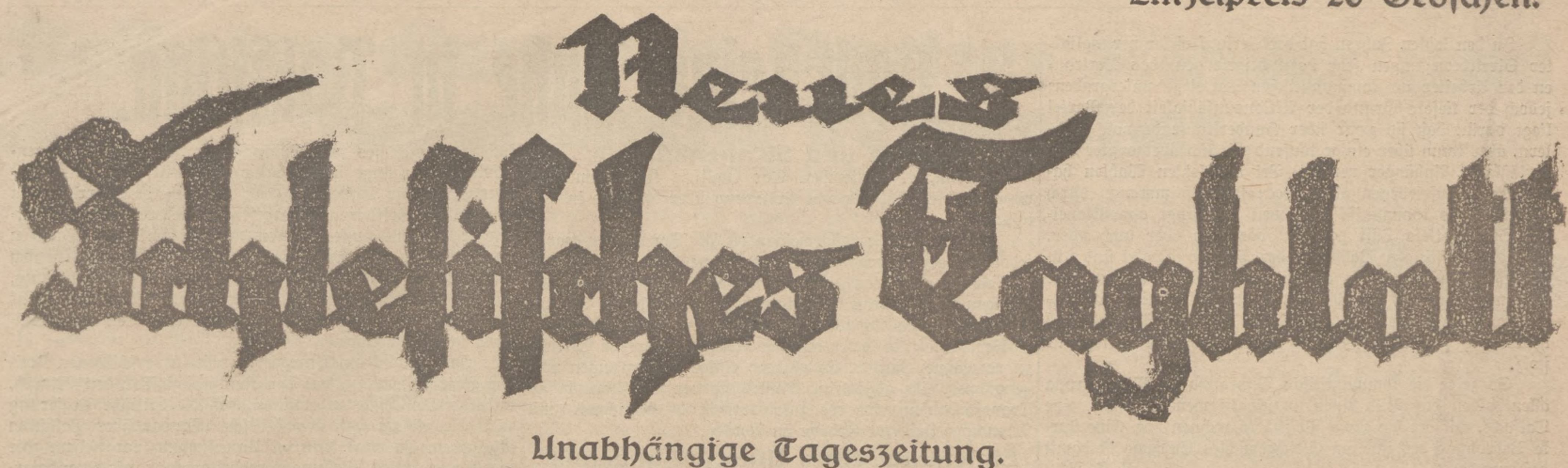
Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 5. September 1929. Nr. 238.

Der Niedergang des Kommunismus in Mitteleuropa.

Erfahrungen der letzten Jahre bestätigen die unzweideutige Tatsache, daß der Kommunismus in Mitteleuropa im unaufhaltsamen Niedergang, wenn nicht im Zerfall begriffen ist. Mehr oder weniger sensationell klingende Nachrichten über bolschewistische Verschwörungen, die bald in Budapest, bald in Bukarest, Sofia, Prag, Belgrad oder Agram entdeckt werden, mögen darüber nicht täuschen. Handelt es sich doch bei solchen Berichten nicht selten um Zweckmanöver, da Anlässe zu Retorsionen oder Ablenkung der Aufmerksamkeit im Lande selbst gesucht werden. Tatsache ist, daß es der Moskauer Agitation in Mitteleuropa immer weniger gelingt, neue Anhänger zu werben oder auch nur die alten festzuhalten. Die Zeiten, da der Balkan so gut wie eine Beute schien, sind längst vorbei, die Nachfolgestaaten haben Agitation der Dritten Internationale durch eine geschickte Zusammenarbeit so gut wie erstickt, die Maßnahmen, die gegen ein Neuaufflammen der bolschewistischen Bewegung getroffen sind und die ein in den Einzelheiten sinnreiches System der Abwehr darstellen, erweisen sich als völlig ausreichend. Es hätte nicht erst der Erfahrungen des 1. August zuletzt bedurft, um zu wissen, daß die Drohung mit einer Bolschewisierung Mitteleuropas der Vergangenheit angehört.

Ungarn, einst die Hochburg Moskaus in Mitteleuropa, ist vom Bolschewismus völlig gereinigt. Rumänien, dem man für diesen großen Dienst in Budapest wenig Dank wußte, hatte das Sowjetsystem in Ungarn so gründlich beseitigt, daß den ungarischen Behörden nur eine leichte Nachsäuberung übrig blieb. Gegenwärtig ist Ungarn von radikalen Linkselementen so gut wie völlig frei, was man über bolschewistische Verschwörungen von Zeit zu Zeit hört, trägt keinen ernsteren Charakter. Es sind dies Schreckschüsse, die die derzeitigen ungarischen Machthaber mit gutem Bedacht abfeuern. Aehnlich liegen die Dinge in Jugoslawien, das sich aber aus eigener Kraft seiner bolschewistischen Parasiten entledigte. Im Zeichen der Königsdiktatur besteht natürlich in Jugoslawien für politische Aktionen, geschweige denn für eine linksgerichtete, keinerlei Möglichkeit. Rumänien wäre am ehesten von Bessarabien aus für die bolschewistische Welle erreichbar. Die Mittel, die die rumänischen Behörden gegen die Agitation der Dritten Internationale anwenden, sind aber derart drakonisch, daß sie auf die Dauer ihre Wirkung nicht verfehlen konnten. Bolschewistische Sendlinge, die in Rumänien gefaßt werden, wissen, was ihrer wartet; es sind auch in den letzten Jahren immer weniger aufgetaucht. Griechenland schien eine Zeitlang vom Bolschewismus am Ernstesten bedroht zu sein, namentlich die große Masse der Tabakarbeiter Mazedoniens war der Moskauer Agitation willig entgegengekommen. Seit dem Regime von Venizelos ist aber auch hier eine entscheidende Wendung zu verzeichnen, die kommunistische Welle ist in Griechenland plötzlich im Sande verlaufen. Was man über die Mittel hört, die Venizelos im Kampf gegen die Kommunisten anwendet, so würde sie eine westliche Kritik als wohl echt balkanisch bezeichnen; wie auch immer sein mag, die Tatsache, daß die kommunistische Gefahr als gebannt anzusehen ist, besteht für Griechenland.

Bulgarien, einst die große Keimzelle Moskaus auf dem Balkan, zeigt seit der gewaltsamen Ausrottung des Systems der roten Bauernherrschaft das Bild einer wachsenden Konsolidierung auch in Hinsicht der Klassenschichtung. Die Sofioter Regierung darf allerdings ihre Aufmerksamkeit gegenüber der Moskauer Agitation nicht vermindern und tut dies auch nicht. In allen diesen Fällen bewährt sich die stille Zusammenarbeit der Behörden in den verschiedenen Staaten, die bereits erwähnt wurde. Die Linien aus Moskau stehen unter einer ständigen Kontrolle, gilt es doch die Abwehr einer gemeinsamen Gefahr für die bürgerlichen Länder. Hierbei spielt auch Wien eine nicht untergeordnete Rolle. Die Stellung Oesterreichs zum Kommunismus ist äußerlich die, daß es kaum einige tausend eingeschriebene Kommunisten gibt, daß weder im Parlament, noch in irgend einer sonstigen Wahlvertretung Abgeordnete der kommunistischen Partei sitzen. Diese etwas erstaunliche Tatsache, ist aber dann verständlich, wenn man die Haltung der österreichischen Sozialdemokraten in Betracht zieht, deren linker Flügel eben derart links steht und, wenn nötig, immer weiter rückt, daß er alle Gefühle in sich vereinigen kann... Wien selbst galt bis vor einiger Zeit als Zentrale der kommunistischen Agitation in Mitteleuropa, der jüngste geheime Aufenthalts Bela Kuns schien dies auch zu bestätigen. Inwieweit dies noch heute der Fall ist mag dahin gestellt sein; besteht eine derartige Zentrale in Wien oder in einer anderen Stadt wirklich, dann ist sie zumindest ziemlich unbedeutend geworden.

Was die Tschechoslowakei anlangt, so schien der Kommunismus dort bis zuletzt die stärksten Wurzeln zu haben. Auch hier ist gründlicher Wandel eingetreten. Der Kommunismus in der Tschechoslowakei befindet sich in einer Phase des Zerfalles, und auch allfällige ziffernmäßige Erfolge, die sich noch hie und da bei einer Wahl ergeben mögen, ändern nichts an der entscheidenden Tatsache, daß die Arbeiter den Parolen der Parteileitung die Gefolgschaft versagen und die Führer mit der Disziplin und Opferbereitschaft der Anhänger nicht mehr rechnen können. Für die Partei, die 1925 mit 61 Abgeordneten und Senatoren in die Kammer eingezogen ist und sich rühmen konnte, die zweitstärkste Gruppe im tschechischen Parlament darzustellen, waren verschiedene Niederlagen in der jüngsten Zeit deshalb besonders schmerzlich, weil die ständigen Differenzen in der Führung ohnehin ihr Gefüge empfindlich gelockert haben. In den letzten Monaten hatten sich mehr als zwanzig Abgeordnete und Senatoren von der Partei losgesagt. In Moskau ist die Unzuverlässigkeit der tschechoslowakischen Gruppe bekannt, man weiß natürlich sehr gut, daß die Partei alle die scharfen Maßnahmen der tschechischen Regierung, ohne überhaupt ernstlich zu reagieren, über sich ergehen läßt, es folgt auch eine Rüge der anderen, aber alle Versuche, den Kommunismus in der Tschechoslowakei von Moskau aus auf die Beine zu bringen, sind fehlgeschlagen.

Kühle Aufnahme der Genfer Rede Macdonalds.

Verstimmung in Paris.

Paris, 4. September. Die Genfer Rede Macdonalds findet in der Pariser Presse im allgemeinen eine kühle Aufnahme. „Petit Parisien" und „Petit Journal" stehen unter den Morgenblättern vom Mittwoch ziemlich allein, wenn sie dem englischen Ministerpräsidenten uneingeschränktes Lob zollen. Der „Petit Parisien" schreibt, die außenpolitische Rede Macdonalds habe in Genfer Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Das „Petite Journal" sieht in ihr einen recht deutlichen Fortschritt der englischen Politik in der Richtung der Festigung des Friedens. Im allgemeinen wird aber die Auffassung des „Matin", Macdonalds Rede, sei stark in der Form, aber enttäuschend im Inhalt, von der Mehrheit der Pariser Blätter geteilt. Stark kritisch ist auch die Einstellung des „Echo de Paris" das unter Hinweis auf die Haager Beschlüsse zur Rheinlandräumung schreibt: „Kaum sind acht Tage seit dem Verzicht auf die Rheinlandräumung vergangen und schon haben wir in der Genfer Völkerbundversammlung einen Vorstoß großen Stils gegen alle, die Seele unserer Politik und jeder Politik, die es nicht gestatten will, die Ergebnisse des Krieges in Frage zu stellen. Macdonald entwickelte das Programm der deutschen Revanche. Er hat kein einziges Wort gesprochen, daß nicht die wildesten deutschen Nationalisten unterschreiben könnten."

Genf, 4. September. Die große Rede B r i a n d s vor der Völkerbundsversammlung wird im Hinblick auf das verspätete Eintreffen Dr. Stresemanns am Mittwoch abend, erst am Donnerstag stattfinden, wahrscheinlich erst nach der Rede Dr. Stresemanns, der vielleicht am Donnerstag vormittag sprechen wird. Briand wird, wie aus französischen Kreisen verlautet, zu einigen Punkten der gestrigen Macdonald-Rede Stellung nehmen, die auf französischer Seite eine wenig günstige Aufnahme gefunden hat. **Besondere Verstimmung hat hervorgerufen, daß Macdonald in seiner Rede mit keinem Wort die Beziehungen zwischen Frankreich und England erwähnt hat,** ebenso daß er mit einem deutlichen Hinweis auf Frankreich den Rüstungsstand einzelner europäischer Länder als ein Haupthindernis für die Verständigung der Völker bezeichnet hat.

Kritische Beurteilung in London.

London, 4. September. Die Rede Macdonals in Genf wird vorläufig nur von einigen Morgenblättern besprochen. Die „Times", die der Regierung stets ein gewisses Maß von Unterstützung angedeihen ließ, nimmt mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Regierungspolitik Stellung. „Die gestrige Rede", so sagt das Blatt, „ist kaum geeignet die Ueberraschung und das ungemütliche Gefühl zu beseitigen, das einige Stellen der Erklärung Macdonalds gegenüber der Presse am Montag hervorgerufen hatten". Zu der Mitteilung über die beabsichtigte Reise nach Amerika sei nicht viel hinzuzufügen, ausgenommen der Hinweis, daß ein Verzicht ein Schlag gegen die auf beiden Seiten des Ozeans gehegten Hoffnungen bedeuten würde. Die Hinweise des Ministerpräsidenten auf die Form, in der der Beitritt zu Optionsklausel des Haager Schiedsgerichtshofes in Aussicht genommen sei, wären außerordentlich unbestimmt. Die unabhängige Unterzeichnung durch Großbritannien und die einzelnen Dominien des britischen Weltreiches können zu einer erheblichen materiellen Schädigung der Interessen irgendeines Teiles des Weltreiches führen. Alles was Macdonald zu sagen gehabt hätte, sei der Hinweis gewesen, daß die britische Regierung sich mit den Regierungen der anderen Teile des britischen Weltreiches in Verbindung setzen werde und daß er glaube daß alle Teile des Weltreiches ihre Vertreter anweisen würden, die Optionsklausel zu unterzeichnen.

Der Teil der Erklärungen Macdonalds, der sich auf die Flottenabrüstung bezog, wird auch von der „Times" ebenso wie vom „Daily-Telegraph", „Daily-News" und „Morningpost" gebilligt. Die „Morning-Post" übt in wesentlich verschärfter Form Kritik an der Haltung der arbeiterparteilichen Regierung in der Frage des Beitritts zur Optionsklausel und lehnt die von Macdonald in Genf dargelegte Haltung in dieser Hinsicht durchwegs ab.

Washington peinlich überrascht.

New York, 4. September. Staatssekretär S t i m s o n erklärte zu Macdonalds Rede in Genf, daß noch längere Zeit intensivster Kleinarbeit vergehen werde, ehe ein Flottenabkommen zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden könne.

Senator H a l e, der Vorsitzende des Marineausschusses erklärte gleichzeitig nach einer wichtigen Konferenz im weißen Haus, daß fünfzehn bewilligten Kreuzer ganz unabhängig von diesem Abkommen gebaut werden würden.

Alle Meldungen aus Washington zeigen, daß man zweifellos in politischen Kreisen durch Macdonalds Genfer Rede peinlich überrascht ist und daß man in Washington Macdonalds Optimismus nicht teilt.

In den letzten Jahren hat der Verlauf vieler verunglückter Streikbewegungen sehr dazu beigetragen, das Vertrauen der Arbeiter zur kommunistischen Partei zu untergraben; jedoch der tiefere Grund der Aktionsunfähigkeit der Partei liegt darin, daß sie zwar über Hunderttausende von Wählern, aber kaum über einige tausend wirklich überzeugter und verläßlicher Anhänger verfügt. Bei den letzten Wahlen haben die Unzufriedenen aller Lager ihrer Stimmung durch Abgabe eines kommunistischen, weil unbedingt oppositionellen Stimmzettels Luft gemacht; das war aber auch alles. Die kommunistischen Wähler in der Tschechoslowakei sind tatsächlich nichts anders als absolut oppositionelle Wähler, ihre Gesinnung hat mit der Moskauer Mentalität nicht das Geringste zu tun. Denn letzten Endes ist jeder Tscheche auch heute noch patriotisch und auf seine aufblühende Republik stolz.

So zeigt die kommunistische Bewegung in Mitteleuropa allenthalben das Bild eines unaufhaltsamen Verfalles, eine Tatsache, mit der die große Politik zu rechnen hat. Eine starke Bedrohung des inneren Gleichgewichtes Europas ist damit geschwunden. U. T. A.

China fordert Vertragsrevision in Genf.

Genf, 4. September. Die große Aussprache in der Völkerbundversammlung begann heute mit einer Rede des chinesischen Gesandten in Washington, Tschaotschuwu, der — wie sämtliche chinesische Redner im Völkerbund — auf die Notwendigkeit der Revision der internationalen Verträge hinwies. Es erregte allgemeines Interesse, daß er eine Anwendung des bekannten Artikels 19 des Völkerbundpaktes forderte, der die Revision internationaler, nicht mehr anwendbar gewordener Verträge vorsieht. Er betonte, daß internationale Verträge, die nicht mehr zeitgemäß seien, große Gefahren für den Frieden in sich rügen.

Artikel 19 sei bisher noch nicht einmal vom Völkerbund angewandt worden. Es gelte jetzt, im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens mit Mut und Entschlossenheit internationale Verträge, die nicht mehr anwendbar und durch die Entwicklung überholt seien, abzuändern und den modernen Verhältnissen anzupassen.

Die Erklärungen des chinesischen Vertreters wurden mit großem Beifall aufgenommen. Lord Robert Cecil stand ostentativ von seinem Platz auf und drückte als erster dem chinesischen Vertreter die Hand.

Polen muß abermals im Völkerbund einen Sitz erhalten.

In den Völkerbundkreisen herrscht die Meinung, daß die Wiederwahl Polens in den Völkerbund unbedingt notwendig sei mit Rücksicht auf die immer größer wedende internationale Bedeutung Polens sowie seine Lage, wie sie nach der Evakuierung der besetzten Rheingebiete entstanden ist.

Audienzen beim Innenminister.

Innenminister Skladkowski hat den Stadtpräsidenten von Lodz, Abg. Zieminski, sowie die Bürodirektoren des Städteverbandes, die Herrn Borowski und Sirosiewski in Audienz empfangen.

Auswärtiger Ministerbesuch in Warschau

Der Landwirtschaftsminister von Lettland, Herr Albering, ist am Dienstag in Warschau angekommen.

Ein belgischer Honorarkonsul in Kattowitz.

Der Staatspräsident hat dem Herrn Wlodimierz Rudowski, Honorarkonsul für Belgien, das Exequatur für das Gebiet der Wojewodschaften Krakau und Schlesien mit dem Sitz in Kattowitz erteilt.

Ein Regierungskommissär in der Bezirkskrankenkasse in Lemberg.

Der Vorstand der Bezirkskrankenkasse in Lemberg führt augenblicklich eine Revision der Kasse durch, welche auf Anordnung des Versicherungsamtes in Lemberg im Einvernehmen mit dem Zentralamt in Warschau vorgesehen wurde. Aller Wahrscheinlichkeiten nach wird der Krankenkassenvorstand aufgelöst und durch einen Regierungskommissär ersetzt werden.

Die Zukunft der italienischen faschistischen Partei.

Rom, 4. September. Der „Popolo di Roma" wendet sich heute mit aller Schärfe gegen die Gerüchte, daß Mussolini beabsichtige, die faschistische Partei aufzulösen. Es sei sicher, daß die Partei lebendig sei und fortfahren werde, weiter zu leben in ihrer ganzen Kraft und Treue im Dienste für die faschistische Revolution.

Das Gerücht von der Auflösung der Partei taucht immer wieder auf. Es wird darauf hingewiesen, daß die faschistische Partei überdrüssig sei, weiter zu bestehen, da kein Unterschied mehr zwischen den Parteiangehörigen und sonstigen Italienern bestehe. Diese Auffassung dürfte zwar den Tatsachen vorauseilen, doch ist anzunehmen, daß Mussolini Schritte für eine Angleichung unternehmen wird.

Noch keine Ruhe in Palästina.

Angriffe und Straßenkämpfe.

London, 4. September. Das englische Kolonialministerium veröffentlicht folgende Erklärung über die Lage in Palästina:

„Die Lage ist im allgemeinen ruhig. Im Norden waren jedoch Lokalzusammenstöße zu verzeichnen. In Hatton, acht Meilen von Tiberias entfernt, wurde ein Angriff auf die dortigen Polizeibaracken erfolgreich zurückgeschlagen. In Yesud-Hamala, nördlich von Tiberiassee, fanden weitere Straßenkämpfe statt, in denen auch die britischen Truppen Verluste zu verzeichnen hatten. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Die allgemeine Einstellung der Bevölkerung in Transjordanien wird als zufriedenstellend bezeichnet, mit Ausnahme kleinerer Gebiete im Norden."

Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. — Keine Änderung in der englischen Mandatspolitik.

London, 4. September. Das Kolonialministerium veröffentlicht eine Erklärung, in der die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Ursachen der gegenwärtigen Vorgänge in Palästina mitgeteilt wird. Als Vorsitzender ist Sir Walter Shaw, ein früherer Oberrichter in den Straits Settlements, vorgesehen. Die drei weiteren Mitglieder des Ausschusses werden den drei politischen Parteien im Unterhaus entnommen werden. Die Namen werden noch nicht bekannt gegeben. Gleichzeitig heißt es in der Erklärung, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Mandatspolitik in Palästina zu ändern. Dieser bedeutsame Teil der Erklärung lautet wörtlich:

„Im Hinblick auf Anregungen, die in verschiedenen Kreisen gemacht wurden, hat der Kolonialminister den Wunsch, auf das Deutlichste zu erklären, daß die britische Regierung nicht die Absicht hat, das britische Mandat über Palästina abzugeben. Es wird keinerlei Untersuchung vorgesehen, die die gegenwärtige Stellung Großbritanniens als Mandatarmacht, wie sie in der Balfourerklärung vom Jahre 1917 niedergelegt wurde, abändern würde. Die Untersuchung wird vielmehr auf die gegenwärtigen Vorgänge beschränkt und wird sich nicht auf Erwägungen grundsätzlicher Art erstrecken.

Luftschifflinien über die Ozeane.

Dr. Eckeners Verhandlungen in Amerika.

New-York, 4. September. Dr. Eckener hatte am heutigen Mittwoch mit Vertretern von „Lehman Brothers u. Murphy und Co." Besprechungen die der Frage der **Errichtung dauernder „Zeppelin"-Linien über den Atlantischen und den Stillen Ozean** galten. Die genannte amerikanische Bankiergruppe soll daran interessiert sein und ein Abkommen zwischen dem deutschen „Zeppelin"-Bau und der „Goodjear-Company" vorgeschlagen haben, wodurch die amerikanische Gesellschaft einen regelmäßigen Flugdienst mit zwei großen Zeppelinen über den Stillen Ozean einrichten würde, während der deutsche „Zeppelin"-Bau zwei Zeppeline über den Atlantischen Ozean verkehren lassen würde.

„Graf Zeppelin" heimgekehrt.

Um 8.48 Uhr glatt gelandet.

Friedrichshafen, 4. September. „Graf Zeppelin" ist um 8.48 Uhr glatt gelandet. Das Luftschiff hat damit seine Weltfahrt, die für die amerikanischen Mitreisenden bereits in Lakehurst endete, glücklich vollendet. Als „Graf Zeppelin" um 8.48 Uhr in Friedrichshafen gesichtet wurde, läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen. Die Begeisterung der Menschenmassen war ungeheuer.

Die Begrüßungsfeier in der Luftschiffhalle.

Friedrichshafen, 4. September. Nach der Einbringung des „Graf Zeppelin" in die Luftschiffhalle wurden die Teilnehmer an dem Weltflug, vor allem aber Leitung und Besatzung des Luftschiffes, in einer Reihe herzlich gehaltener Begrüßungsansprachen gefeiert. Im Namen des Luftschiffbaues „Zeppelin" und der Zeppelinstiftung begrüßte Graf Brandenstein-Zeppelin das Luftschiff in der Heimat und sprach der meisterhaften Führung u. der tüchtigen Besatzung für die prachtvolle Durchführung der Weltfahrt herzlichen Dank aus. Sein Dank galt weiter dem Erbauer „Graf Zeppelins" Dr. Dürr, allen beteiligten Ingenieuren und Arbeitern sowie den Regierungen mit deren Unterstützung und Mithilfe die Fahrt ermöglicht wurde. Darauf nahm Frau v. Brandenstein, eine Tochter des Grafen von Zeppelin, das Wort und sprach ihren Dank dafür aus, daß durch die Fahrt Dr. Eckeners und seiner Mannschaft die Gedanken und Zukunftspläne ihres Vaters in hervorragender Weise verwirklicht worden seien.

Im Namen der deutschen Reichsregierung übermittelte Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald herzliche Grüße. Die Weltfahrt Zeppelins sei eine Fahrt, der weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus neidlose Bewunderung gezollt werde. Gerade in diesen Tagen, da das deutsche Volk in hartem Ringen um seine Lebensmöglichkeiten und die Wiedergewinnung seiner Geltung in der Welt gestanden habe, werde Deutschland über die erfolgreiche Fahrt des Luftschiffes doppelt glücklich sein. Höchste Bewunderung und heißester Dank werde den Heimkehrenden in dieser Stunde vom gesamten deutschen Volke entgegengebracht.

Im Namen der Hamburg-Amerikalinie begrüßte Dr. Kiep die Besatzung des Luftschiffes und führte unter anderem aus, daß die Hamburg-Amerikalinie stolz darauf sei, in enger Zusammenarbeit mit dem Luftschiffbau die erste Umkreisung des Erdballes in der Luft unterstützt zu haben. Um den Dank an die Besatzung des Luftschiffes ein äußeres Zeichen zu geben, ladet die Hamburg-Amerikalinie Offiziere und Mannschaften des „Graf Zeppelin" als ihre Gäste nach Hamburg, den Sitz der Hamburg-Amerikalinie, ein.

Staatspräsident Dr. Bolz entbot den Weltfahrern den Willkommengruß in der Heimat und feierte die Fahrt des „Graf Zeppelin" als ein Vorbild im Wollen und im Schaffen für das gesamte deutsche Volk.

Für die Heimatstadt Friedrichshafen sprach anschließend Stadtschultheiß Schnitzler, der allen, die mitgeholfen haben, diese überragende Fahrt zu vollführen, seinen Dank aussprach.

Die Rekordzeiten des „Graf Zeppelin."

Friedrichshafen, 4. September. „Graf Zeppelin" hat die schnellste aller Weltreisen beendet. Am 15. August, morgens 4.30 Uhr, war das Luftschiff zu seinem Weltflug von Friedrichshafen nach Friedrichshafen in östlicher Richtung aufgestiegen und heute am 4. September um 8.48 Uhr berührte es nach zwanzig Tagen vier Stunden 45 Minutene wieder heimatliche Erde. Durch die Bewältigung dieser letzten Etappe: Lakehurst-Friedrichshafen in 67 Stunden 35 Minuten hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" seinen Weltrekord um einen Tag 2 dreiviertel Stunden verbessert, trotzdem die reine Fahrtzeit Lakehurst-Friedrichshafen diesmal um 12 Stunden 12 Minuten länger war, als das letzte Mal. Dafür hat aber die erste Reisepause der Weltfahrt von Lakehurst nach Lakehurst in Friedrichshafen vom 10. bis 15. August 111,5 Stunden gedauert, während der letzte Aufenthalt in Lakehurst vom 29. August bis 1. September 72.5 Stunden währte. Damit erwies sich für die Weltfahrt Friedrichshafen-Friedrichshafen eine Gesamtdauer von zwanzig Tagen 4 dreiviertel Stunden gegen eine Gesamtdauer der Lakehurst-Weltfahrt von 21 Tagen 7.5 Stunden.

Der Tag in Polen.

Der Staatspräsident in Spala.

Am Dienstag um 3 Uhr nachmittags hat der Staatspräsident kurz vor seiner Abfahrt nach Spala mit den Beamten seiner Kanzlei eine Konferenz abgehalten. Darauf wurde eine Delegation der Universität Wilna empfangen, die dem Staatspräsidenten die Bitte unterbreitete, am 300 jährigen Jubiläum der Universität Stefan Batorego in Wilna teilzunehmen.

39 Wirtschaften in Flammen aufgegangen.

Am Sonntag entstand ein gefährliches Feuer in der Gemeinde Przeworst, Bezirk Wlodawski. Trotz einer energischen Löschaktion sind 39 Wirtschaften mit der diesjährigen Ernte den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt eine halbe Millionen Zloty.

Schlafkrankheit in Lodz.

In Lodz sind in den letzten Tagen einige Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden. Die Behörden der Stadt haben eine Konferenz einberufen, an der auch die Vertreter der Aerzteschaft und des staatlichen Gesundheitsdienstes teilnehmen, um über Schutzmaßnahmen gegen die Ausbreitung dieser Krankheit zu beraten.

Nurmi in Warschau.

Wie aus Warschau mitgeteilt wird, ist der Besuch Nurmis für zwei Tage in Warschau sichergestellt. Montag erhielt der Warschauer A. Z. S. der die Veranstaltung organisiert, eine Depesche Nurmis, die seine Ankunft bestätigt. Bisher ist nicht bekannt, in welchen Läufen Nurmi starten wird, sicher ist jedoch, daß Nurmi versuchen wird, den Weltrekord über 4 Meilen zu schlagen und auch noch in einem anderen Lauf starten wird. Möglicherweise wird es auch einen Reanchekampf Kosciuk-Petkiewicz über 5000 Meter geben, in welchem Lauf dann auch Nurmi starten würde. Der Verlauf der Rennen wird durch das polnische Radio übertragen werden.

Selbstverdienende Pariser Kinder und jugendliche Verbrecher.

Von Hedwig Fischer.

Der Weltkrieg hat mit seinen schweren verhängnisvollen Nachwehen kein Land verschont. Zum unermeßlichen Leid gesellte sich die bittere materielle Not, die nur zu oft auch den Kindern ihr hartes Joch auferlegte. Wir sehen aber, wenn wir in die Weltgeschichte weit zurückblicken, schon immer arbeitende Kinder, wenn auch nicht unterm bitteren Zwange. Die schöne Königin Kleopatra liebte es, 6 kleine Knaben um sich zu haben, die nur damit beschäftigt waren, über ihrem Kopfe grüne Palmenwedel zu schwingen und ihr bei der großen Hitze Kühlung zuzufächeln. Es waren schon eine Art Pagen, wie man sie später an Königshöfen und Schlössern in Ehrenstellen bei allerlei kleinen Aemtern treffen konnte. Selbst schön gekleidet, lernten sie ritterlich die Schleppe der Königin oder Schloßherrin oder Burgfrau tragen, auch dem Könige die Violine vorspielen und anderes mehr. Nun, sie hatten keine Not; aber die Zeiten haben sich geändert! Heute müssen Kinder mehr denn je ihr Brot mit verdienen. Paris zählt viele Tausende, die nicht nur in ordnungsmäßiger Lehrzeit des Lebens Kampf schon verkosten. Da sind unter den vielen Typen die jugendlichen Fabrikarbeiter, dann die Elendskinder der Zone, die draußen mit ihren Eltern, den Lumpensammlern in Baracken hausen. Noch bei halber Nacht müssen sie helfen, die Mülleimer der Millionenstadt zu durchwühlen. Manchmal bei einem besonderen „Funde" huscht ein Lächeln über ihr bleiches, armes Gesicht, das der Freude entbehrt. Der Abfall wird nach Hause geschafft, wo ein Heer von Ratten ihnen noch das Brauchbarste streitig macht. — Die, welche beim Arbeiten sich weiter ausbilden und lernen, also apprentis (Lehrlinge)) sind, haben eine bessere Zukunft mit gehobener Stellung vor sich. Das ist z. B. der kleine „groom" oder Fahrstuhlboy, 14 bis 15 Jahre alt, der in großen Geschäftshäusern usw. den ganzen Tag den Fahrstuhl bedient. Er trägt ein nettes Kostüm mit goldenen Knöpfen und eine schicke Mütze. Den ganzen Tag schwebt er zwischen dem Entresol und der sechsten Etage, immer rauf und runter. Da ist ein anderer kleiner Knirps, der in einer großen Bank arbeitet, er nennt sich nicht „groom", sondern „grouillot". Er springt den ganzen Tag herum in Büros und Treppen mit Aufträgen und Briefen. Er will und kann es weiter bringen — er träumt — wer weiß — bis zum Direktor! Weit zurück geht das Metier des kleinen „marmiton", der ganz weiß gekleidet mit schöner Haube schon bald den Bratenspieß geschickt handhabte und auch aufwärts steigen konnte. In der Küche Ludwig des Vierzehnten gab's drei Marmitons; sie verdienten schon im Jahre 300 Pfund und hatten ein vorzügliches Essen, daß sie die „Puffer" des Oberkochs gern darüber vergaßen. Früher gab's auch die „Enfants bleus", also benannt nach ihrem blauen Kostüm. Es waren meist Waisenkinder, die den „Klagefrauen" Konkurrenz machten. Bei Begräbnissen gingen sie im Leichenzuge von einem Geistlichen begleitet und jeder erhielt zehn Sous. Schon im 13. Jahrhundert kannte man die kleinen Konditoren, ihre Lehrzeit dauerte länger als heut und eine ganze Jury von auserlesenen Meistern verlangte ihr „Meisterstück". Fünf herrliche, überaus wohlschmeckende Kuchen, bezw. Torten mußten an einem Tage fertiggestellt werden. Vom 16. Jahrhundert an übten besonders die kleinen Savoyarden ihr Metier als Schornstein- bezw. Kaminfeger von Paris aus. Besen und Kratzeisen, mit einem Büschel Stechpalmen daran, hatten sie um die Taille gebunden. Um in diese Kamine hineinzukriechen konnte man nur Kindergestalten gebrauchen. Die kleinen Savoyarden wurden im 18. Jahrhundert so zahlreich, daß man für sie in Paris eine Schule gründete, wo sie Unterricht genossen. Wer erinnert sich noch der rührenden Geschichte des kleinen Savoyarden mit dem Murmeltierchen. Das Heimweh packte oft bitter die kleinen Knaben, die ihre Heimat verließen, um ihr Brot zu verdienen. Der kleine Schiffsjunge, das Kind der Truppe, das Zirkuskind u. a. m. übten schon immer ihren „Beruf" aus. Heute gibt es mehr und neue Möglichkeiten, um z. B. vom kleinen Telegraphisten zu sprechen, der mit Depeschenaustragen beginnt. Unter den Lehrlingen aller Handwerke, Geschäfte, Industrien usw. sei nochmals der heutige kleine „Patissier" erwähnt als eines der angenehmsten und später einträglichsten Metiers. Gewissenhafte, strenge Arbeit wird aber erlangt und Liebe dazu, theoretische Kurse gibts nebenbei. Mit 13 bis 14 Jahren fangen sie an. Die Arbeitszeit beginnt um 8 Uhr. Von 8 bis zehn werden meist all die herrlichen Sachen fürs Ladengeschäft gefertigt, unter Verwendung bester Zutaten; Von 10 bis 12 Uhr ist Hochbetrieb mit den Bestellungen zu den Dejeuners u. a. m. so die Pastetchen, petit fours, Blätterteigformen, als Basis für die köstlichen Füllungen, die deliziösen eclairs, die mit ihren Schokoladen-, Mokkaaufstrich oder anderen Cremes wirklich wie ein „Blitz" im Munde dann verschwinden — die Saint-Honore eine empfehlenswerte Sache u. a. m. Zwei Stunden ist Mittagpause mit Mittagessen — es gibt drei Mahlzeiten. —Ein Zufall brachte mir eins der vorzüglichen Menus vor die Augen, also: Bouchees a la Reine (Königinbissen), farcierter Kohl, Apfelmus, Käse, Dessert — man kann sich vorstellen, was für ein Dessert — Kaffee usw. Um 18 Uhr ist Schluß. Schon bald erhält der kleine Patissier ein ungefähres Taschengeld von 70 Frcs. monatlich — das steigend ist — bei freier bester Verpflegung und Wohnung. Mit 18 Jahren werden sie Commis (Geselle) mit einem ganz ansehnlichen Einkommen. Auch Küche und Konfiserie, zwei Verwandte, sind viel gesuchte Arbeitsstätten. Die Beschäftigung ganz junger Mädchen ist analog wie bei uns. Das Paris der „Haute CCouture" z. B. (große Schneiderateliers) beschäftigt ein Heer von „Midinettes" jener Pariser Feen, in deren geschickten Händen die weltberühmten Toiletten entstehen; es sind dann noch die Künstlerinnen, die sich zeichnen, die Premieres, die zuschneiden, die Mannequins, die all die Wunderwerke vorführen u. a. m. Nehmen wir nunmal die kleine Odette heraus — die sich gern „arpete" statt apprentie (Lehrmädchen) nennt, (es ist aber dasselbe)). Sie ist erst 13 Jahre alt, kommt auch aus der Vorstadt und beginnt ihre Arbeit um 8 Uhr. Einem Arbeitsraum, wo zirka 25 junge Mädchen arbeiten, sind drei apprenties zugewiesen. Sie helfen und springen überall ein, da rufts. Odette hebe Nadeln auf, Odette lauf in die Manutention, hier ist ein Bon, hole den und den Stoff, Odette, hole 15 frische Hörnchen — Odette hier und Odette da — Odette kommt aber auch ans Nähen, lernt schöne Näthe, auch durchbrochene, sticken und alles mögliche. Odette wird bald „petite Main" sein, dann Arbeiterin, dann „seconde" dann „premiere" und wer weiß! Eines Tages wird sie „Madame Odette", wird im herrlichen Auto sitzen und selbst schöne Kleider tragen, für die sie heute noch die Stecknadeln aufhebt. Odette ist sehr zufrieden.

In allen Ländern arbeiten Kinder; ich spreche nicht von der Schul- oder Erziehungsarbeit, den Studien usw. sondern von Kindern, die ihr Brot verdienen. Kürzlich kamen arme tschechische Kinder nach Paris, um Konzerte zu geben. Es waren 46 Kinder, die einst arm und elend in den Straßen Prags herumirrten. Der bekannte Pädagoge Frantisek Bakule griff sie auf, richtete sie auf an Leib und Seele, gab ihnen Erziehung, lehrte ihnen die Kunst und schaffte damit eine Existenz. Wie in einem Kreuzzug des Friedens und der Kunst durchstreifen diese armen Kinder die Welt und verdienen nett und ehrliche ihr Brot. Glücklich die Kinder, die in geordnete Bahnen gewiesen werden! Unsere Zeit mit einem kulturellen Tiefstand beklagt heute eine andere Kindheit, elende, arme Großstadtwesen, die nicht alle von den unzähligen Liebeswerken und sozialen Einrichtungen erfaßt werden können. Frankreich zählt zirka 12.000 solcher Werke und Einrichtungen, die sich mit der Rettung und dem Schutz der Kindheit beschäftigen. Und doch! Von unglückseligen Familienverhältnissen beeinflußt, suchen arme Kinder ihr Heim im Straßengraben, Rinnstein oder noch schlimmeren Orten. Sie sehen nichts als Schmutz, Häßlichkeit, Verbrechen; Erziehung, Religion u. Sitte kennen sie nicht! In „feinerer" raffiniertester Aufmachung sieht der kleine „Chasseur" z. B. die Laster in den „Dansings", den Nachtbetrieben von Montmartre. Was Wunder, wenn viele von ihnen im Kindergefängnis von La „Petite Roquetted" enden. Fast in vermauerten, kleinen Einzelzellen büßen sie in Schweigen und Einsamkeit ihre Vergehen gegen die „Gesellschaft", die doch als erste sie zum Abgrund trieb. Die „Gesellschaft" scheint zu erwachen! Auf den rasenden Jazztaumel die Nüchternheit zu folgen, die Theorie Jean Jaques Rousseaus endgültig Bankerott zu machen! Harmlose Philosophen, die als Apostel der Religion der Menschheit meinen, wir erhielten alle von der „Natur" den besten Charakter, und wenn er sich wandele, wäre es die Schuld einer verabscheuungswürdigen Zivilisation! Zurück zu Gott! ist die allein folgerichtige Variation von J. J. Rousseaus gepriesener Formel! Vorbeugende Heilmittel physischer und psychischer Natur sind der intensive Kampf gegen die sozialen Geißeln! Die christliche Familie, die die gesunden, sittlichen Prinzipien aus Ewigkeitsbornen achtet, kann allein die Grundfeste der Gesellschaft sein und menschenwürdige Kinder erziehen.

Der Himmel im September

Die rasche Abnahme der Tageshelle läßt sinnfälliger als alle anderen Erscheinungen in der Natur das nahende Ende des Sommers offenbar werden. Wohl hat am 1. September das Tagesgestirn noch eine nördliche Deklination von reichlich 8 einhalb Grad; aber schon nach wenig mehr als drei Wochen erreicht die Sonne den Aequator, und wenn sie diesen am 23. September um 2 Uhr nachmittags mit ihrem Mittelpunkt überschreitet, so beginnt auch astronomisch und kalendarisch der Herbst, zu dem meteorologisch schon der ganze Monat September zählt. Am Monatsschluß hat die Sonne bereits eine südliche Abweichung von 2 einhalb Grad; der Tag ist dann schon kürzer als die Nacht, und während am 1. September die Sonne um 5 Uhr 17 früh auf- und um 6 Uhr 54 Minuten nachmittags untergeht, schwingt sich der leuchtende Ball am 30. September erst um 6 Uhr 6 Minuten vormittags über den Osthorizont, um schon um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags im Westen wieder zu verschwinden.

Mit dem frühen Eintritt der Dunkelheit verbessern sich auch wieder die Möglichkeiten zur Beobachtung des gestirnten Himmels, zumal der September im allgemeinen bei uns der wolkenärmste Monat des ganzen Jahres ist. Dazu kommt, daß die nicht selten noch warmen Herbstabende den Aufenthalt im Freien ohne Rücksicht auf die Witterung gestatten, eine Gelegenheit, die zu gründlicher Durchmusterung des Firmaments wahrgenommen werden kann. Dieses hat auch zu verhältnismäßig früher Stunde wieder seine völlige nächtliche Dunkelheit erreicht, und keine helle Dämmerung beeinträchtigt wie im Frühling und Sommer das Aufsuchen der lichtschwächeren Gestirne. Bei Anbruch der Dunkelheit beherrschen das Firmament noch die Sternbilder des Sommerhalbjahrs, und im Meridian stehen drei strahlende Konfigurationen, die sämtlich durch Sterne erster Größe auffallen. In der Gegend des Zenits leuchtet blauweiß in der sonst wenig charakteristischen Leier der Wega, der hellste Stern der nördlichen Hemisphäre. Links davon bildet Deneb die Spitze des Kreuzes, das der Schwan darstellt, und darunter, in der Gegend des Himmelsäquators, findet man den gleichfalls in weißem Licht strahlenden Atair, den Hauptstern im Adler, der bis zum Jahresschluß in den frühen Abendstunden auf der Westhälfte des Himmels bleibt. Denn während die Wintersternbilder bei Frühlingsbeginn innerhalb ganz kurzer Zeit vom Himmel verschwinden, weil die rasche Zunahme der Tageshelle sie den Blicken verbirgt, bleiben die Sommersternbilder, vor allem der Adler, durch den immer früher erfolgenden Anbruch der Dunkelheit am Abend umso länger sichtbar. Zu Beginn und zu Ende des Monats, wenn das Mondlicht nicht stört, funkelt im Bereich der erwähnten Sternbilder hell die Milchstraße, die gegenwärtig im Südwesten nahe dem Sternbild des Schützen in zwei von einander getrennten Bändern aufsteigt und sich nahe bei Deneb zu einem einzigen Band vereinigt, das dann über die Cassiopeja hinweg nach Nordosten wieder zum Horizont verläuft, wo Perseus und Fuhrmann, dieser mit der hellen, gelblichen Capella, aus der unteren Kulmination nun wieder höher emporsteigt. Wenn man vom Adler aus das östlich an dieses Bild angrenzende Gebiet durchmustert, so wird man auf eine kleine, aber charakteristische Figur aufmerksam, die den Delphin darstellt. Weiter nach Osten breitet sich die ausgedehnte Region des Pegasus aus, dieses mächtigen Vierecks, dessen nordöstlicher Stern jedoch schon der unmittelbar an den Pegasus sich anschließenden Andromeda angehört. Es folgen dann wieder östlich von Pegasus, der auf seiner Südseite vom Wassermann begrenzt wird, die wenig charakteristischen Fische und auf diese der Widder. In den späteren Abendstunden erhebt sich im Nordosten auch die kleine Sternwolke der Plejaden schon so weit über den Horizont, daß sie deutlich erkennbar wird. Mit ihr beginnt die lange und prächtige Reihe der Bilder des Winterhimmels, und gegen ein Uhr nachts sind auch die Hyaden, die Hauptgruppe des Stiers, hoch genug über den Osthorizont emporgestiegen, um die rötliche Färbung des Aldebaran, des hellen Hauptsterns erster Größe in diesem Tierkreisbild, deutlich erkennen zu lassen. Zu noch späterer Nachtstunde taucht auch der Orion im Osten schon auf; vom Spätherbst an wird dieses schönste Sternbild des Himmels so zeitig aufgehen, daß es in seiner ganzen Ausdehnung auch schon in den späten Abendstunden bewundert werden kann.

Der Mond zeigt in den ersten Septembertagen nur noch seine immer schmäler werdende abnehmende Sichel; denn am 3. ist Neumond, und am Abend des 4. September taucht der Trabant östlich der Sonne abends am Westhimmel wieder als feine, zunehmende Sichel auf, um bis zum 11. zum ersten Viertel anzuwachsen. Tags darauf steht der Mond in Erdferne. Am 19. um Mitternacht ist Vollmond; das letzte Viertel präsentiert sich am 26., und am 28. September steht der Mond in Erdnähe.

Obwohl Merkur, der sonnennächste unter den Planeten, im Laufe des Monats in rechtläufiger Bewegung durch das Bild der Jungfrau seinen Abstand vom Zentralgestirn erheblich vergrößert und am 12. September seine größte östliche Abweichung von der Sonne erreicht, bleibt er wegen seines niedrigen Standes in der Ekliptik für das bloße Auge doch unsichtbar; denn sein Tagebogen ist wesentlich kürzer als der der Sonne, und sein Verschwinden vom Abendhimmel erfolgt alsbald nach Sonnenuntergang. Umso günstiger ist Venus zu sehen, die im September rechtläufig von den Zwillingen in den Löwen wandert und, da sie dauernd auf der Westseite der Sonne bleibt, als Morgenstern zurzeit 3 einhalb Stunden vor Tagesanbruch den Osthimmel beherrscht, obwohl ihre Entfernung von der Erde fortwährend zunimmt. Ihre Helligkeit wird aber im Gegensatz zu Mars, der bei großer Entfernung von der Erde recht unscheinbar wird, nicht erheblich beeinträchtigt; denn mit der wachsenden Entfernung wächst auch die beleuchtete Phase der Venus an, wodurch der durch die größere Entfernung bewirkte Helligkeitsverlust zu einem erheblichen Teil ausgeglichen wird. Ende September ist Venus immer noch reichlich 2 einhalb Stunden sichtbar. Am 27. kommt sie in Konjunktion mit Neptun, wobei Venus 18 Grad nördlich von diesem fernsten und lichtschwächsten Planeten steht, dessen Beobachtung nur mit einem starken Instrument möglich ist. Venus bleibt übrigens das ganze Jahr hindurch noch Morgenstern und wird erst Ende Dezember unsichtbar. Mars eilt im Bilde der Jungfrau der Sonne in nur geringem Abstand vorauf und ist bereits seit Mitte Juli in ihren Strahlen verschwunden. Erst im kommenden Jahr gelangt er wieder weit genug aus dem Bereich der Sonnenstrahlen heraus, um beobachtet werden zu können. Jupiter bewegt sich rechtläufig durch den Stier und befindet sich nordöstlich von Aldebaran. Zu Beginn des Monats geht er um 10 Uhr, Ende September schon um 8 einviertel Uhr abends auf und bleibt dann in günstiger Stellung bis zum Tagesanbruch sichtbar. Saturn steht bei Einbruch der Dunkelheit tief im Südwesten im Bilde des Schützen innerhalb der Milchstraße. Die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt im September allmählich von drei auf zwei Stunden ab. Uranus, seit langem in den Fischen, befindet sich wie schon im August in rückläufiger Bewegung, die aber bei der großen Entfernung dieses Planeten praktisch nicht in Erscheinung tritt. Seinen höchsten Stand im Süden erreicht er zu Beginn des Monats um 2 Uhr früh, am Monatsschluß um Mitternacht. Neptun, im Bilde des Löwen, wird, wie schon erwähnt, am 27. September von der scheinbar viel rascher laufenden — weil uns näheren — Venus überholt; er steht aber noch zu tief am Morgenhimmel, um selbst mit einem lichtstarken Instrument erfolgreich beobachtet werden zu können.

Wojewodschaft Schlesien.

Holländische Finanzleute und Industrielle in Schlesien.

Am Sonnabend, um 7.45 Uhr früh, trifft eine Gesellschaft von sechzehn Finanzleuten und Industriellen aus Posen in Kattowitz ein. Die Gesellschaft wird einige Industrieanlagen besichtigen. Darauf erfolgt die Weiterfahrt nach Krakau.

Bielitz.

Aus dem Stadtmagistrat. Bürgermeister Kuno von Pongratz ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung des Amtes wieder übernommen.

Beim Talsperrenbau verunglückt. Am Mittwoch, in den Vormittagsstunden, ist ein beim Thalsperrenbau beschäftigter Arbeiter so unglücklich von einer steilen, ausgeschachteten Wand herabgestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde durch die Rettungsstation in das hiesige Spital eingeliefert. Der Name des Arbeiters ist zur Zeit noch nicht bekannt. Er war an dem Talsperrenbau erst den zweiten Tag beschäftigt.

Achtet auf die Fahrräder. Eine gut organisierte Bande von Fahrraddieben arbeitet in Bielitz. Auch aus anderen Städten kommen Nachrichten die von einer außergewöhnlich hohen Diebstahlsziffer sprechen. Diese Bande muß ihre Abnehmer haben, die das Diebesgut abkauft, da es selten gelingt, ein gestohlenes Fahrrad wieder zu erlangen. Der Rekord der Fahrraddiebstähle wird in der Umgebung der Bielitzer Krankenkasse erreicht. Binnen Jahresfrist wurden vor dem Krankenkassengebäude nicht weniger als 24 Fahrräder gestohlen. In diesem Falle handelt es sich meistens um Fahrräder von Arbeitern, die von den Landgemeinden kommend, in der Krankenkasse zu tun haben. Der Vorstand der Krankenkasse würde sich gewiß die dankbare Anerkennung der per Rad kommenden Interessenten sichern, wenn er eine vorübergehende Unterbringung der Fahrräder im Gebäude selbst ermöglichen würde.

Gottczalkowitz.

Unglücksfall. Um sich bei der Heuernte zu erfrischen nahm in den Montag-Mittagsstunden der erst 19-jährige Sohn des Gemeindevorstehers Mlodik ein Bad. Bald nach Beginn des Bades versank er in den Wassern des Zabrzeg Teiches. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. Erst nach langen Bemühungen gelang es, die Leiche zu bergen.

Kattowitz.

Die ihr Glück suchen...

Dieser Tage konnte man in der Johannesstraße Menschenmassen sich vor einem Geschäft stauen sehen. Es bildete sich eine lange Schlangenlinie, wie zur Kriegszeit, als es galt, 62.5 Gramm Butter aus einem Molkereiwarengeschäft zu erobern. Was gab es denn nun dort zu erstehen, daß diese Menschen die Last des langen Wartens geduldig auf sich nahmen? Es galt Lose zur polnischen Klassenlotterie zu kaufen und zur 5. Klasse, die gewöhnlich die Hauptziehung mit den besten Gewinnchancen bietet. Der Verkauf ist nur noch bis zum 5. September möglich. Die Nachricht von dem großen Glück, welches nach Strehlen gefallen ist, hat vielleicht mitgewirkt und alles denkt nun, daß Göttin Fortuna den Oberschlesiern besonders gut gesinnt ist, sodaß man es wagen kann, unter mancherlei Beschwerden das Glück zu erjagen. Dieses Ereignis des Massenandranges vor einem Lotteriegeschäft mußte natürlich photographisch festgehalten werden, um damit Reklame machen zu können. Wir wünschen bei der Jagd nach dem Glück viel Erfolg — bleiben aber skeptischer.

Schweinejagd im Kattowitzer Zentrum

Brachte am Montag abends ein Lastauto eine Anzahl von Schweinen, die sicher dazu bestimmt waren, den Weg nach dem Schlachthof anzutreten, um der Menschheit hungrigen Magen zu füllen. Auf einer sehr belebten Stelle, nämlich beim Stadttheater löste sich der Wagenverschluß, sodaß eine Oeffnung entstand. Die lieben Borstentiere müssen wohl keine Lust verspürt haben, den Menschen den Gefallen zu tun, sich zu ihrem Wohle töten zu lassen, denn sie versuchten zu entweichen. Eines dieser wohlgemästeteten Tiere mit einem Gewicht von etwa 3 einhalb Zentner versuchte, seinen Weg zu finden. Es hatte keine Angst, ein Opfer des großen Verkehrs, der sich um diese Stelle abspielt, zu werden und marschierte auf der Straße herum. Na die Führer der Kraftfahrzeuge zeigten allen Respekt und fuhren dem „Tierchen" aus dem Wege. Der Führer des Transportes aber wollte auf keines der seiner Obhut anvertrauten Borstentiere verzichten und machte große Anstrengungen, das entflohene Tier wieder in seinen Wagen zu bringen. Das war nicht leicht, denn freiwillig machte das Schwein nicht mit und stimmte einen Höllenlärm an, als man mit Gewalt versuchte, es in den Wagen zu dirigieren. Es zeigte auch seine Stärke und so begann ein Kampf zwischen den Transportbegleitern und dem Schweine. Das war nicht so einfach, zumal an dieser lebhaften Stelle, denn schließlich wären alle Verfolger und Verfolgte unter ein Auto geraten. Es mußte also versucht werden, von der Eingangsseite zum Stadttheater aus das Tier auf den Wagen zu bringen. Das war auch nicht leicht wenn auch schließlich eine Anzahl von Zuschauern, die sich in großer Menge inzwischen eingefunden hatten, zu ungunsten des fetten Tierchens Partei ergriffen. Aber das Tier lief mit voller Kraft allein dorthin, wo es hin wollte und die Zuschauer mußten fliehen, wollten sie nicht umgerannt werden. Mit Hilfe eines großen Teiles der Zuschauer wurde das Tier schließlich doch eingefangen, dann über die Wagenbretter gehoben und in den Wagen hineingerollt. So muß das „Tierchen" der Menschheit doch noch seinen Tribut zollen.

Gesellschaftsreise des Vereines selbständiger Kaufleute. Der Verein selbständiger Kaufleute in Kattowitz wird in den Tagen vom 19. bis 22. September eine Gesellschaftsreise zur Posener Landesausstellung unternehmen. Die Abfahrt erfolgt am Donnerstag, den 19. September und die Rückfahrt am Montag, den 23. September, früh. Zum Zwecke der planmäßigen Abwickelung dieser Gesellschaftsreise wurde ein Komitee gebildet. Anmeldungen zu dieser Reise werden noch in der Geschäftsstelle Pilsudskiego 27 entgegengenommen.

Aufklärung eines Einbruchsdiebstahles. Durch die Nachforschung der Polizei wurde der Täter des Einbruchsdiebstahles beim Kaufmann Max Stenzel in der Person eines gewissen Ludwig Radwan aus Königshütte ermittelt, der sich zu dem Einbruchsdiebstahl bekannte. Radwan wurden noch mehrere weiter Diebstähle nachgewiesen. Es wurden auch die Namen der Hehler Genowefa Szafarczyk, Anna Mendow, Stanislaus Kmiecik, Wolf Bittner, Emilie Potyka und Franz Jarzombek festgestellt.

Zwei Brände. Am Montag wurde die Feuerwehr zu zwei Bränden alarmiert. Im ersten Falle brannte ein Kübel mit Teer in der Realität Kos in Domb. Die Feuerwehr konnte den Brand löschen ehe ein größerer Schaden verursacht worden war. Des weiteren wurde die Feuerwehr in die Anstalt ks. Markiewki berufen, woselbst mehrere Säcke mit Hafer verbrannten. Auch im zweiten Falle gelang es, das Feuer zu löschen.

Personalnachricht. Der Vorstand des Bezirksbergamtes, Ing. Kossuth, ist vom Erholungsurlaub zurückgekehrt, und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Am Montag, um 11.30 Uhr nachts, versuchte ein gewisser Vinzenz Zygier den diensthabenden Polizeifunktionär E. J. in Welnowiec zu entwaffnen. In der Notwehr zog der Polizist den Säbel und verletzte den Widerspenstigen an der rechten Hand.

Raubüberfall in Domb. Zu der in der gestrigen Ausgabe gebrachten Mitteilung über eine Schlägerei in Domb, teilt das Polizeikommissariat in Kattowitz mit, daß es sich um einen Raubüberfall auf den Josef Kaczmarek handele. Diese Notiz wird dahingehend ergänzt, daß die in das Krankenhaus eingelieferte Person ein gewisser Johann Grelka, ohne ständigen Aufenthalt ist und nicht Kaczmarek, wie irrtümlich bekannt gegeben wurde. Der Täter wurde in der Person des Stefan Graczyk, ohne ständigen Aufenthalt, verhaftet und den Gerichtsbehörden eingeliefert.

Bei einer Schlägerei angeschossen. Am Dienstag, um ein Uhr früh, wurde während einer Schlägerei in Kattowitz der 20 Jahre alte Chauffeur Ewald Chwastek von einem Funktionär der Grenzwache angeschossen. Er erhielt einen Bauchschuß und wurde im lebensgefährlichem Zustande in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Polizeikommissariat führt die Untersuchung des Falles.

Der Streik auf der Bleischarleygrube im Abflauen begriffen. Ueber die beim Demobilmachungskommissär Ing. Maske in Angelegenheit der Liquidierung des Streikes auf der Bleischarleygrube stattgefundene Versammlung erfahren wir, daß am Montag die Belegschaft von 1600 Arbeitern die Arbeit aufgenommen hatten. In den nächsten Tagen wird eine Sitzung einer Spezialkommission stattfinden, welche die noch ausstehenden Streitfragen regeln wird.

—0—

Pleß.

Banditenüberfall.

Am Sonntag, zwischen 4 und 4.30 Uhr nachmittags. sind in die Wohnung des Karl Stachunia in Wesoly ein gewisser Körner und Plotek, beide aus Gieschewald, eingedrungen und haben unter Bedrohung mit einem Revolver vom Stachunia Bargeld gefordert. Ueberdies haben sie eine goldene Halskette, einen goldenen Ring sowie eine goldene Damenuhr gestohlen und sind in unbekannter Richtung entkommen. Während der Verfolgung ist es gelungen, den Plotek festzunehmen. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Durch ein scheues Pferdegespann drei Personen verletzt. Am Sonntag, um 10 Uhr abends wurde auf der Chaussee von Mittel Lazisk nach Nikolai aus einer unbekannten Ursache das Pferd der Landwirtin Marin Skoczowski scheu. Das Pferd und der Wagen stürzten mit den Insassen die zehn Meter hohe Böschung hinab. Der Kutscher, Herbert Hanke, sowie die Besitzerin Marin Skoczowski und eine Frau Pajonk haben durch den Sturz erhebliche Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden nach erster Hilfeleistung mit einem anderen Wagen in ihre Wohnung nach Nikolei übergeführt.

Verkehrsunfall. Auf der Chaussee in Emanuelssegen wurde der Motorradfahrer Josef Möllenberg aus Sosnowitz von einem derzeit unbekannten Personenauto umgefahren. Möllenberg erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus in Emanuelssegen eingeliefert. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet, um den Besitzer des Personenautos festzustellen.

Registrierung des Jahrganges 1911. Die im Jahre 1911 geborenen männlichen Personen, welche in der Stadt Pleß ihren Wohnsitz haben, haben sich in der Zeit vom 1. bis 30. September im Zimmer 2 des Rathauses persönlich, unter Vorlegung eines Personalausweiss, zu melden. Die Nichtbefolgung der Aufforderung wird mit Geldstrafe bis 500 Zl. oder 6 Wochen Arrest bestraft.

Amtsniederlegungen. Kantor Bruno Block, Mitglied und Vorsitzender der Plesser Schulkommission, hat wegen Krankheit sein Amt niedergelegt. — Da das Amt des Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes von Herrn Dr. Lerch niedergelegt wurde, hat der zweite Vorsitzende Kreisrichter Gierlatzki das Amt übernommen.

Kommunalsteuer. Da die Kommunalsteuerliste von der Wojewodschaft bestätigt worden ist, werden in den nächsten Tagen die bereits ausgefertigten Steuerzettel den Zahlungspflichtigen zugestellt.

Rybnik.

Ein unvorsichtiger Schütze. Infolge unvorsichtigen Hantierens mit einer Luftbüchse hat ein gewisser Georg Morawiec in Rybnik die Florentine Pierhala durch einen Schuß verletzt. Das Geschoß ist ihr in die Wade des rechten Beines eingedrungen. Gegen den unvorsichtigen Schützen wurde die Anzeige erstattet.

Taschendiebstahl. In der Restauration Stefan Janik in Ridultau wurde einem gewissen Herman Ciesla von einem unbekannten Taschendieb die Brieftasche mit 2[illegible] Zloty Bargeld und Personaldokumenten gestohlen.

Brände. Aus einer zur Zeit noch nicht festgestellten Ursache wurde das Anwesen der Erben Viktor Tomas, Heinrich Pozimski und Franz Ernisch in Czernice durch einen Brand vernichtet. Der Brand im Wohnhause konnte durch die Feuerwehr gelöscht werden, dagegen ist die Scheune mit der diesjährigen Ernte und den landwirtschaftlichen Geräten den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt mehrere Tausende Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Ein Kind ertrunken. Infolge Nachlässigkeit der Eltern ist die 18 Monate alte Rosalie Pszczynik in eine Wasserpfütze, die sich am Hofe befand, gefallen und darin ertrunken.

Schwientochlowitz.

Gewehrschüsse auf einen Personenzug. Auf den Personenzug Nr. 3644 wurde zwischen den Stationen Scharley—Piekar ein Schuß aus einem Karabiner von einer zur Zeit nicht festgestellten Person abgegeben. Es liegt die Vermutung nahe, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein diensthabender Funktionär der Grenzwache durch Unvorsichtigkeit den Schuß abgegeben hat. Zum Glück wurden keine Passagiere verletzt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ueberfall. Am Sonntag, um 9 Uhr abends, wurden von den Brüdern August und Franz Tajster aus Bykowib auf der Chaussee Nowa Wies Karl Emanuel ein gewisser Georg Szewczyk mit der Tochter sowie Emanuel Pawlenka mit seiner Frau überfallen und geschlagen. Die Brüder Tajster wurden verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Einen Polizeifunktionär mit dem Messer gestochen. Während der Revision der Personaldokumente durch einen Polizeibeamten ist ein gewisser Vinzenz Keller mit einem Messer auf den Polizeifunktionär losgegangen und hat ihn an der Wange und der rechten Hand verletzt. Nachdem Keller entwaffnet worden war, wurde er dem Polizeikommissariat eingeliefert.

Unvorsichtiges Umgehen mit der Schußwaffe. Infolge unvorsichtigen Umgehens einer Pistole hat sich der 23 Jahre alte Karol Lesznik aus Czarny Las durch einen Schuß den linken Fuß verletzt. Er fand Aufnahme im Hüttenkrankenhaus in Nowy Bytom.

Diebstahl. Das 19-jährige Dienstmädchen Julie Siwy hat zum Schaden ihres Arbeitsgebers Paul Neumann in Ruda einen goldenen Ring und verschiedene andere Wertgegenstände gestohlen und ist in unbekannter Richtung entflohen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Verkehrsunfälle. Infolge schneller und unsicherer Fahrt ist das Personenauto S. L. 1420 des Richard Dygasz aus Königshütte auf der Kreuzung der ul. Wiereczkiej und 11-go Listopada in Eintrachtshütte in den Motorradfahrer Georg Kopiec aus Makoschau hineingefahren. Die in der Nähe des Unfallortes stehende Anna Rozek wurde überfahren und erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Sie wurde in das Krankenhaus in Schwientochlowitz eingeliefert.

Teschen.

Teschen erhält eine neue Anleihe.

Die Wojewodschaft hat der Stadtgemeinde Teschen eine Anleihe in der Höhe von 100.000 Zloty bewilligt. Diese Anleihe wird für die Durchführung der Kanalisation in den neuen Kolonien bestimmt.

Eine vom Schicksal verfolgte Familie.

Die Familie R. in Tschechisch-Teschen wird seit längerer Zeit von einem schweren Schicksal verfolgt. Das Familienhaupt ist vor kurzer Zeit an Typhus gestorben. Die Mutter sowie zwei Kinder sind gleichfalls am Typhus erkrankt. Der 14-jährige Sohn hat diese schwere Heimsuchung der Familienmitglieder sich so sehr zu Herzen genommen, daß er Selbstmord beging.

Eine hygienische Molkerei. In der nächsten Zeit wird in Bazanowice von der höheren Wirtschaftsschule eine Molkerei eröffnet, die mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen sein wird.

Mit einer Zaunlatte erschlagen. Am Samstag, zwischen 8 und 9 Uhr abends, entstand in der Wohnung des Paul Krysta in Lipow, Bezirk Teschen, ein Streit. Im Verlaufe des Streites wurde Paul Krysta von seinen Gegnern mit Zaunlatten so heftig auf dem Kopfe geschlagen, daß er kurze Zeit nach dem Vorfall verschied. Als Täter wurden Johann Krysta und seine Söhnen Alois und Franz verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Disposition überstellt.

Durch eigene Unvorsichtigkeit vom Auto überfahren. Am Sonnabend, um 7.30 Uhr abends, wurde der 31 Jahre alte Wladyslaw Sikora aus Lubomja, Bezirk Rzeszow, von einem Auto überfahren. Sikora ist bei dem Straßenbau in Ustron beschäftigt. Um eher nach Hause zu gelangen, ist er auf ein vorüberfahrendes Lastenauto der Firma Zawolki aus Kattowitz aufgesprungen, von dem er jedoch herunter fiel und unter die Räder geriet. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch den Ortsarzt wurde er in das Landeskrankenhaus in Teschen eingeliefert.

Was sich die Welt erzählt.

Wieder ein Schülerselbstmord.

Prag, 4. September. Am Dienstag wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Komorau und Troppau in Schlesien eine vollständig zerstückelte Leiche mit abgeschnittenem Kopf sowie abgetrennten Händen und Füßen gefunden. Es handelt sich um den seit Montag vermißten 15-jährigen Bürgerschüler Gotthard Bayer, der jetzt in die Realschule übertreten sollte und vor den Ferien die entsprechende Prüfung ablegte, jedoch eine Wiederholungsprüfung in französischer Sprache machen sollte. Offenbar aus Angst vor der Prüfung verübte er Selbstmord. Nach der Art des Leichenfund ist anzunehmen, daß mehrere Züge über den Unglücklichen hinweggefahren sind.

Eine Spur der Reichstagsattentäter gefunden?

Berlin, 4. September. Die Nachforschungen nach den Attentätern, die am Reichstaggebäude die Höllenmaschine zur Explosion brachten, sollen, wie die „B. Z." zu wissen glaubt, durch die Bekundungen eines Kraftdroschkenführers, der sich bei der Polizei gemeldet hat, gefördert worden sein. Danach sind am Sonnabend nachts gegen zwölf Uhr, zwei Herren (35 bis 40 Jahre alt) in der Kurfürsten-Straße in seine Kraftdroschke gestiegen, die als Ziel der Fahrt die Nürnberger-Straße, Ecke Kurfürsten-Straße angaben. Dort stieg ein Fahrga staus und kam nach zehn Minuten mit einer Aktentasche unter dem Arm wieder, worauf die Fahrt nach dem Reichstaggebäude fortgesetzt wurde. Dort stiegen beide Männer aus. Der Wagenführer, der inzwischen nach Moabit gefahren war, kam nach etwa eineinhalb Stunden zufällig wieder am Reichstaggebäude vorbei und sah dort zu seinem Erstaunen die beiden Fahrgäste stehen, die er vor eineinhalb Stunden dort abgesetzt hatte. Später hörte er den Knall der Explosion.

Pestfälle im Hafen von Piräus.

Athen, 4. September. In den letzten zwei Tagen sind im Hafen von Piräus drei Pestfälle festgestellt worden. Die Regierung hat umfassende Vorbeugungsmaßregeln ergriffen. Die Erkrankungen bieten jedoch keinen Grund zur Besorgn's, da vereinzelte Pestfälle jeden Sommer auftreten.

Sportrundschau.

Die Meisterschaft der A-Klasse.

Die Meisterschaft ist bis auf ein Spiel des Sportklubs gegen den R. K. S. Czechowitz, beendet. Der B. K. S. Biala und Sportklub steigen nach dem Stand der Tabelle in die B-Klasse ab, wenn nicht wieder bei der Generalersammlung des Oberschlesischen Fußballerbandes so wie im origen Jahr, andere Beschlüsse gefaßt werden. Gegenwärtig sieht die Tabelle der A-Klasse wie folgt aus:

Vereine	Spiele	Punkte	Tore	Verlustp.
1. B. B. S. V. . .	16	31	47 : 13	1
2. Hakoah	16	23	48 : 25	9
3. Soła, Oswięcim .	16	18	29 : 27	14
4. Koszarawa . . .	16	18	29 : 30	14
5. Sturm	16	15	43 : 43	17
6. Biala-Lipnik . .	16	14	34 : 28	18
7. R.K.S. Czechowice	15	11	29 : 48	20
8. Bialski K. S. . .	16	9	31 : 52	23
9. Sportklub . . .	15	3	11 : 36	29

Freundschaftsspiel Sturm — Hakoah.

Heute um 5 Uhr nachm. treffen sich Sturm und Hakoah auf dem Hakoahplatz in einem Freundschaftsspiel, daß einen interessanten Verlauf nehmen dürfte, da Sturm in den letzten Spielen eine ziemliche Formverbesserung aufzuweisen hat. Hakoah daggen auf einige ihrer besten Spieler, darunter den verletzten Krumholz wird verzichten müssen. Das gegenseitige Kräfteverhältnis ist dadurch fast gleich und der Ausgang des Spieles vollkommen offen.

Qualifikationsspiel B.B.S.V. — Sportklub 06, Kattowitz.

Sonntag findet auf dem BBSV.-Platz das Retourspiel des BBSV. gegen den Sportklub 06, Kattowitz statt. Der heimische Meister wird versuchen für die in Kattowitz erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Im Falle eines Sieges würde er den zweiten Platz in der Gruppenmeisterschaft einnehmen, da der erste Platz Naprzod Lipine nicht mehr zu nehmen ist. Es ist das letzte Spiel des BBSV. in der diesjährigen Meisterschaft, die ihm im Bielitzer Kreis in überlegener Wese zugefallen ist, in den Spielen um die Gruppenmeisterschaft dagegen mit wenig Erfolg tätig war. Es ist dies eine Folge der leider schwachen Angriffsreihe des BBSV., der mit einem einzigen durchschlagkräftigen Stürmer sicherlich bessere Erfolge aufzuweisen hätte. Die Sektionsleitung des BBSV. sollte nichts unversucht lassen um diesen Schwächepunkt in der Mannschaft auszumerzen.

Radio.

Donnerstag, den 5. September.

Warschau, Welle 1411: 16,30 Schallplattenmusik. 18,00 Solistenkonzert. 20,30 Orchesterkonzert. 22,45 Tanzmusik.

Kattowitz, Welle 416,1: 18,00 Nachmittagskonzert aus Warschau.20,30 Abendkonzert aus Warschau. 22,45 Tanzmusik.

Krakau, Welle 313: 18,00 Konzert aus Warschau. 20,30 Abendkonzert. 22,45 Konzert aus Warschau.

Breslau, Welle 253: 16,30 Unterhaltungskonzert. 19,05 Berühmte Sängerinnen und Sänger der Gegenwart. 20,30 „Juarez und Maximilian". Dramatische Historie v. Franz Werfel. 22,35 Tanzmusik.

Berlin, Welle 418: 17,00 Blasorchester-Konzert. 19,00 Zur großen deutschen Funk-Ausstellung Berlin 1929. 19,30 Unterhaltungskonzert, 20,00 Aus der Haager Konferenz. 21,00 Streichquartette. Danach Tanzmusik.

Prag, Welle 487: 10,30 Schallplattenmusik. 11,15 Vormittagskonzert. 12,05 Landwirtschaftsfunk. 12,10 Landwirtschaftsfunk. 12,20 Mittagskonzert. 13,15 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 13,55 Börsennachrichten. 15,00 Schallplattenmusik. 16,00 Börsennachrichten. 16,10 Volksbildungs- und Kulturvortrag. 17,45 Deutsche Pressenachrichten. 17,55 Deutsche Sendung. 18,25 Landwirtschaftsfunk für Frauen. 19,05 Konzert der Vereinigung der Tamburizzachöre für Groß-Prag. 20,00 Konzert. 21,00 Unterhaltungsmusik.

Wien, Welle 517: 11,00 Vormittagsmusik. 16,00 Nachmittagskonzert. 19,00 Das Buch in alter und neuer Zeit (drei Vorträge). 20,00 Felix-Salten-Abend. Danach Abendkonzert. — Bildfunk.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

3. Fortsetzung.

So kommt es, wie es kommen muß! Am Schanktisch schlägt er hart zu Boden. Das Fieber nimmt ihm die Besinnung, heiß pfeift der Atem durch die Brust. Der Rückschlag ist weit schlimmer als sein erstes Kranksein.Es geht um Sein und Nichtsein dieses robusten Menschenlebens.

Und mit der Krankheit tobt der Heider. Er will und will sich nicht bezwingen lassen! Selbst Stricke muß man übers Wirtshauslager spannen, daß sie den Mann zu Boden halten. Fieberglut und Schüttelfrost verleihen ihm Riesenkräfte. Bis er am anderen Tage matt und schwach zusammenbricht. Des Fiebers Wüten ist gebrochen und des Heiders Kraft ist auch versiecht. Der starke Mann ist gar nicht wiederzuerkennen. Bleich und verfallen, müde und mit matten Augen liegt er in den Kissen, weiß nicht, wie er die Schmerzen und die Krankheit tragen soll. Sich nur nicht rühren und nicht sprechen: das Atmen schon schafft tausend Qualen.

Nun will er aber auch nach Hause. Zu Weib und Kindern, und in rechte Pflege. Es wird schon, nein, es muß ja gehen. Nur nicht länger bei den fremden Menschen liegen, die sich auf einmal um den Kranken wenig kümmern. Nun ja, es ist an solchem Gaste wenig zu verdienen! Der Heider aber trägt solch große Sehnsucht in der Seele, die Sehnsucht nach der Ruhe und dem rechten Horte.

So läßt er sich sorglich in Decken hüllen: bleich, schmerzverbeißend, lehnt er dann in seinem Wagen. Sein Pferdebursche führt die Zügel. Zur Ewigkeit wird ihm die Fahrt. Er mach damit auf einmal gut, was er mit seinem Rasen oft gesündigt. Bis endlich dieses Golgatha sein Ende findet.

Von neuem springt das Fieber ihm zu Leibe. Doch jetzt ist er zu Hause, ist geborgen. Sein Weib hat tapfer ihren Schreck bezwungen. Nicht jammern jetzt, und nicht klagen! Hier kann nur rasche Hilfe nützen.

Wie liebevoll und sorglich sie ihn pflegt! Wie ihre kühlen Hände schon das Feuer in den Schläfen zwingen! Und nicht ein Wort des Vorwurfs und der Klage. Sie weiß nur Trost und Liebe auszustreuen . . . Trotzdem sie ihn lange, lange wird pflegen müssen: dem Heider sitzt die Schwindsucht in den Knochen.

Zweites Kapitel.

Ein banger Sommer ist seitdem verstrichen, doch mit dem Heider will es und will es nicht besser werden. Fast täglich hält des alten Kreisarztes Wagen vor dem Hause. Frau Agnes, des Heiders Frau, teilt sich mit einer Krankenschwester in die Pflege. Ein zweiter Arzt wird noch hinzugezogen. Da läßt Frau Agnes nicht mehr locker, sie will die Wahrheit wissen. Der alte Doktor sieht dem jungen Weibe ernst und mahnend in die Augen. „Tapfer sein! Wir können nur noch mit dem Schlimmsten rechnen . . . Und dann Gott danken! Es ist das allerbeste so . . ."

Aufschluchzend und erschrocken drückt sie doch ihr jüngstes Kindchen an sich. Es ist, als hätte eine kalte Hand nach ihrem warmen Herzen gegriffen. Der Doktor streichelt noch einmal ihre Hände: „Tapfer sein! Und dann Gott danken. ."

Der Doktor und Frau Agnes stehen in der Tür, und eine Stunde später ahnt es schon das ganze Dorf: mit dem Heider wird es zu Ende gehen . . .

Am Nachmittag kommt die Großmutter zu ihm. Sie hat ja so viel Zeit, und weiß am besten, wie es um den Enkel steht. Seit Jahren ganz gelähmt, muß sie sich fahren und an das Bett von ihrem Manne tragen lassen. Obwohl um vieles älter, ist dieser doch noch rüstiger als so mancher Junge. Desto gebrechlicher ist dafür die Großmutter, die gern, ach, gar zu gern, dem einzigen Enkelkinde das Sterben abgenommen hätte. Sie läßt den Krankenstuhl dicht an des Heiders Lager rollen, und hält nun seine Hand, als könnte er ihr jetzt nicht mehr genommen werden. Die Augen groß und blau und voller Güte, wie man sie nur bei kleinen Kindern und ganz alten Leuten findet, liebkosen immer wieder das bleiche Männerantlitz. Verwundert und erschrocken wie ein Kind, daß sich vor dem Tode und vor dem Sterben fürchtet, sieht der Heider auf den seltenen Besuch.

Großmutter, was machst du dir um meinetwillen diesen Weg? Haben es dir die Leute, die verlogenen, vielleicht erzählt, daß es nun mit Heider bald zu Ende geht? Großmutter, glaubst du auch das Märchen?"

„Was du doch sprichst! — Es werden heute volle achtzehn Jahre, daß mich das Schicksal niederschlug. Und wenn man nun solange schon gelähmt und an das Bett gefesselt ist, dann hat man immer Sehnsucht, Kindern und Enkelkindern noch einmal die Hände zu drücken, bevor es dazu zu spät sein könnte."

„Bevor es dazu zu spät sein könnte . . .! — Großmutter, sage es mir, der Doktor meint . . ." Ein müdes Röcheln bricht aus der gequälten Brust, zwei abgezehrte Männerhände krampfen sich verängstigt um der Alten Handgelenk. Und dann nach einer Weile wieder: „Achtzehn lange Jahre schon! Wie still du doch dein Schicksal trägst! — Aber ich kann es nicht! Großmutter, hörst du, noch kann ich es nicht . . .!" Und angstvoll stierend richtet sich der Kranke auf.

Volkswirtschaft.

Polnische Textilindustrie.

Kapitalserhöhung. Wlokno Polskie A.-G., Textilfabrik, Warschau, erhöhte ihr Aktienkapital bis 1 650 000 Zloty durch Ausgabe neuer Aktien zum Nominalwert von 200 Zloty pro Stück. — Warszawska Fabryka Guzikow (Warschauer Knopffabrik A.-G. in Warschau änderte die bisherigen Nominalaktien (33.333 Zloty) durch Ausgabe neuer Aktien auf je 100 Zloty lautend. Das Aktienkapital beträgt unverändert 400.000 Zloty.

Von der staatlichen Textilindustrie Lodz. Herr Gustav Geyer, Präsident der A.-G. der Baumwollmanufaktur Louis Geyer in Lodz, spendete für die Lodzer staatliche Textilschule einen Webstuhl der Firma Balber und Co. in Tourcoing.

Der Tubize-Konzern in Polen. Wie verlautet, beschäftigt sich die Verwaltung des belgischen Tubize-Konzerns mit dem Projekt, in Polen eine neue Fabrik für die Herstellung von Viskose-Kunstseide zu errichten. Es ist beabsichtigt, den neuen Betrieb in Chodakow bei Sochaczew zu erstellen.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts verhandelte die Falliterklärung der Soilries de Pologne G. m. b. H., Lodz. Die Firma, die Kunstseidenwaren erzeugt, besteht seit September 1928. Sie begründete ihre Zahlungsunfähigkeit mit der allgemeinen Wirtschaftslage. Das Gericht erklärte die Firma mit rückwirkender Kraft am 30. April 1929 fallit. — Die Aktiengesellschaft für die Fabrikation von Baumwoll- und Seidenwaren Mauricy Taumann, Lodz, hat um Zahlungsaufschub angesucht. Als Ursache der Zahlungsschwierigkeiten werden Investitionen angegeben, die im Jahre 1924 durchgeführt wurden. Der Zahlungsaufschub wurde bewilligt.

Die Makaroniindustrie

Die Produktion der polnischen Makaroniindustrie hat sich in den letzten Jahren angesichts der stetig steigenden Nachfrage des Inlandsmarktes ganz erheblich vergrößert, während die Einfuhr ausländischer, insbesondere italienischer Ware gesunken ist. Italienische Makaroni sind vom polnischen Markt fast völlig verdrängt. Lediglich deutsche Erzeugnisse werden noch importiert und machen der Inlandsindustrie sehr bedeutende Konkurrenz.

In interessierten Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Aufhebung der Beschränkung der Weizenausmahlung zu einer schnelleren Entwicklung der polnischen Makaroniindustrie beitragen wird. Man rechnet mit der Aufnahme des Exports schon in absehbarer Zeit.

Das Restaurationsgewerbe.

Eine für Restaurateure in Polen wichtige Entscheidung hat das Finanzministerium gefällt und diese durch Rundschreiben den Finanzämtern bekanntgegeben. Diese Entscheidung lautet im Auszuge:

Restaurationen zweiter Kategorie sind verpflichtet, ihrer Kundschaft Monopol-Czysta in Originalflaschen zum Genuß an Ort und Stelle und auch außer dem Hause zum vorgeschriebenen Preise zu verabfolgen. (Wie uns unser Gewährsmann mitteilt, kann der Wirt beim Verkauf zum Genuß an Ort und Stelle zum vorgeschriebenen Preise die Spesen für Handelsunkosten und Bedienung hinzukalkulieren). Diese Umsätze bilden oft den Hauptprozentsatz des Gesamtumsatzes. Die erhobene zweiprozentige Umsatzsteuer vom Bruttoverkauf übersteigt oft die Zahlungsfähigkeit des betreffenden Geschäfts. Das Finanzministerium bestimmt daher, daß bei diesen Verkäufen die Umsatzsteuer nur von dem gewährten achtprozentigen Rabatt zu berechnen ist. Die Steuer selbst beträgt aber 5 Prozent.

Diese Versicherung hat schon Gültigkeit für das Steuerjahr 1928. Zusatzreklamationen, die auf Grund dieser Verfügung bis zum 15. August d. J. eingereicht wurden, sollen als gleichwertig mit der zuerst auf den Steuerentscheid eingereichten Reklamationen behandelt werden. Diese Vorschriften sind auch auf die Bemessung der Umsatzsteuervorschüsse für 1929 anzuwenden. Da diese Verfügung den Interessenten aber viel zu spät bekannt wurde, um den Termin (15. 8. 29.) innezuhalten, sind Schritte unternommen, um den Termin zu verlängern. Es empfiehlt sich daher sofort Zusatzreklamationen einzureichen.

Pressebericht

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. A. 3319/III. St. 965. Katowice, den 31. VIII. 1929.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Juli 1929

(Entgültige Zahlen).

	Juli 1929 (27 Arbeitstage)	Juni 1929 (24Arbeitstage)
A. Steinkohlenförderung:	t	t
insgesamt	3,001.311	2,614.881
arbeitstäglich	111.160	108.953
B. Eigenverbrauch der Gruben:	251.269	224.165
C. Steinkohlenabsatz:		
I. Innerhalb Polnisch-Oberschlesiens:	616.786	558.377
davon Hauptbahnversand	123.660	119.262
II. Nach dem übrigen Polen:	950.911	794.384
davon Hauptbahnversand	943.123	787.233
Summe Inland:	1,567.697	1.352,761
davon Hauptbahnversand	1,066,783	906.495
III. Nach dem Ausland insgesamt	1,130.734	1,030,815
davon Hauptbahnversand	1,130.231	1.030,655
IV. Gesamtabsatz	2,698.431	2,383.576
davon Hauptbahnversand	2,197.014	1,937.150
D Kohlenbestand am Monatsende	599.122	547.511

E. Wagenstellung:	insgesamt	arbeitstäglich	insgesamt	arbeitstäglich
	Wagen			
Grubenseitige Anforderung	239.230	8.864	210.249	8.761
Gestellt wurden	234.653	8.691	209.368	8.724
Gegenüb. der. Anfor. haben gefehlt	4.67/	173	881	37
	—2,0%	—2,0%	0,4%	—0,4%

	Juli 1929	Juni 1929
F. Gesamtzahl der Arbeiter	87.286	86.025

Börsen

Warschau, den 4. September 1929.

New York 8.90, London 43.23, Paris 34.90, Wien 125.56, Prag 26.39, Italien 46.65, Schweiz 171.65, Stockholm 238.87, Berlin 212.25.

Dollar in Warschau 8.88.50.

Zürich. Warschau 58.27, New York 5.1957, London 25.19, Paris 20.33, Wien 73.18, Prag 15.38, Italien 27.17, Belgien 72.20, Budapest 30.67, Helsingfors 13.05, Sofia 3.76, Holland 208.20, Oslo 138.37, Kopenhagen 138.30, Stockholm 139.15, Spanien 76.55, Bukarest 308.25, Berlin 123.66, Belgrad 9.12.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.